

Neue Bücher

Die Universität Tübingen 1477 bis 1977

Beiträge zur Geschichte der Universität Tübingen 1477 bis 1977. Hrg. von H. Decker-Hauff, G. Fichtner und K. Schreiner.

Die Universität Tübingen von 1477 bis 1977 in Bildern und Dokumenten. Hrg. von H. Decker-Hauff und W. Setzler.

Wissenschaft an der Universität heute. Hrg. von J. Neumann. Attempto-Verlag GmbH Tübingen 1977.

Zum Tübinger Universitätsjubiläum 1977 sind zwei Sammelbände mit ausgewählten historischen Themen und mit Aufsätzen zur heutigen Situation der Universität sowie ein Bildband erschienen. In der Einführung zum ersten Sammelband erinnert H. Decker-Hauff am Beispiel der neun bisherigen Halbjahrhundert- und Jahrhundertfeiern an die Höhen und Tiefen der Universitätsgeschichte. 16 sachkundige Beiträge in drei Abschnitten (1. Strukturen und Reformen, 2. Universität, Gesellschaft, Politik, 3. Forschung und Lehre) bringen viele Details aus dem Tübinger Universitätsleben von 1477 bis heute. Die größte Zäsur der Universitätsgeschichte brachte das 19. Jahrhundert, als sich die Universität vom allgemeinen Bildungsinstitut zur wissenschaftlichen Forschungsanstalt umwandelte. Diesem 19. Jahrhundert gilt denn auch der Hauptteil des Bandes. Gerade diese Kapitel bis hin zur Darstellung der Universität Tübingen im 3. Reich sind eine aufregende Lektüre.

Der Bildband, der die Ergebnisse des 1. Sammelbandes ergänzt, ist mit seinen verbindenden Texten selbst eine kurze Geschichte der Universität. 300 Abbildungen (Bildnisse, Karten, Stammtafeln, Diagramme) machen den Weg der Universität durch die Jahrhunderte deutlich, den Weg von der „wagemutigen Gründung eines vom Humanismus geprägten adeligen Landesherrn“ bis zur heutigen „von einer demokratisch pluralistischen Gesellschaft getragenen multifunktionalen Lehr- und Forschungsstätte“.

Alles andere als „stolze Selbstbespiegelung des Vergangenen“ bietet der dritte Band, der sich mit der „Wissenschaft an der Universität heute“ befaßt. Viele Disziplinen (so die Rechts- und Wirtschaftswissenschaften, die Medizin, die Philologie) sind nicht dargestellt, weil sich kein Fachvertreter für diese Aufgabe gefunden hat. Das ist bezeichnend: Die verwaltete Universität läßt dem Wissenschaftler heute zu wenig Zeit, sich mit der Stellung seines eigenen Faches im Gefüge der Wissenschaften zu beschäftigen. Immerhin hat sich eine Gruppe von Gelehrten gefunden, die über die Frage „Was ist Wissenschaft und unter welchen Vorgegebenheiten und Notwendigkeiten ist Wissenschaft heute möglich“ nachdachte. U.

Walter Jens: Eine deutsche Universität. 500 Jahre Tübinger Gelehrtenrepublik. München: Kindler 1977. 418 Seiten, DM 29,80.

Neben der wissenschaftlichen, dreibändigen „Festschrift“ zum Tübinger Universitätsjubiläum ist auch eine knappe erzählende Geschichte der Schwäbischen Hohen Schule erschienen. Walter Jens hat sie auf der Grundlage archivalischen Quellenstudiums verfaßt. Jens liebt die Polaritäten: Er spannt den Bogen von der kleinsten Universitätsstadt Deutschlands vor 500 Jahren zur heutigen Stadt, in der nahezu jeder Dritte der Universität angehört, von der Stadt der Weingärtner zur Stadt der Wissenschaftler, von der Stadt der bodenständigen Philosophen zwischen Ammer und Markt zu der der Biochemiker („gestern in Cleveland, morgen in Tokio“). Aus Historie und Histörchen besteht das Buch. Vielleicht sind letztere etwas überbetont; manchmal kommt einem die Darstellung ein bißchen maniert vor. Dennoch: ein spannendes Buch. U.